Unterfränkisches Dialektinstitut

Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen Nr. 47, Januar 2022

Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 31-85631 Fax: (0931) 31-81114
E-Mail: info@unterfraenkisches-dialektinstitut.de
www.udi.germanistik.uni-wuerzburg.de

Neues aus der UDI-Werkstatt
Dialekterhebung in der Gemeinde Untermerzbach

Gemeinde Untermerzbach
Perle des Itzgrundes

Quelle: https://www.untermerzbach.de

Wie bereits im Sendbrief Nr. 45 (Dez. 2020) berichtet, ist die Gemeinde Untermerzbach (Lkr. Haßberge) mit dem „Gütesiegel Heimatdorf 2019“aus einem Wettbewerb des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat als einer der Preisträger hervorgegangen. Die Prämie wurde neben Projekten zu Brauchtum, Kultur, Traditionen auch für die Erhebung der heimischen Dialekte durch das UDI als wissenschaftlichem Partner verwendet. Aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie musste die Durchführung des Projekts jedoch um ein Jahr verschoben werden. Im September 2021 wurde nun ein Forschungsvertrag für dieses Drittmittelprojekt zwischen der Universität Würzburg und der Gemeinde Untermerzbach geschlossen, die Finanzierung der Sach- und Personalkosten trägt weitgehend die Gemeinde. Dr. Monika Fritz-Scheuplein führte bereits Anfang Oktober die Erhebungen in neun Gemeindeteilen durch. In Form von Gruppeninterviews wurden kompetente Dialektsprecher der älteren Generation in den neun Ortsteilen Buch, Gereuth, Gleusdorf, Hemmendorf, Memmelsdorf, Obermerzbach, Recheldorf, Untermerzbach und Wüstenwelsberg anhand eines Fragekatalogs mit rund 400 Fragen vor allem zu lautlichen, morphologischen und lexikalischen Phänomenen befragt. Selbstverständlich wurden die Dialektbefragungen auch digital aufgenommen. Die Kodierung der Daten, das Schneiden der Tondokumente sowie die Auswertung in Form von Sprachkarten werden in den nächsten Monaten vor allem studentische Hilfskräfte übernehmen, die natürlich vom UDI bei ihrer Arbeit unterstützt und betreut werden. Zudem wird dieses Projekt auch die Forschungsgrundlage für ein sprachwissenschaftliches Seminar im Modul *Analysepraxis* im Sommersemester 2022 bilden. Die Arbeiten rund um dieses dialektologische Projekt werden somit einen Schwerpunkt der Arbeit des UDI in diesem Jahr bilden, da bis Ende 2022 die Auswertungsergebnisse vorliegen sollen. Letztere versprechen interessant zu werden, da sich die Gemeinde Untermerzbach nicht nur direkt an der Schnittstelle zweier Bezirke befindet, sondern hier auch Dialekte wie Hennebergisch und Itzgründisch bzw. Dialekträume wie Unter- und Oberostfränkisch aufeinandertreffen.

Untermerzbach von oben
(Urheber: LK Digitalmanufaktur; Rechteinhaber: Initiative Rodachtal e.V.)

Sehr geehrte
Damen und Herren,

Sie mussten zwar einen Monat länger auf den Sendbrief warten, dafür ist er auch etwas umfangreicher geworden. Gleich auf der Titelseite berichten wir über ein im Herbst 2021 gestartetes Projekt. Wie es um das sprachliche Selbstbewusstsein der Unterfranken bestellt ist, erfahren Sie ab S. 2. Über die Datenbank *Bayerns Dialekte Online* informiert Sie der Gastbeitrag von Manuel Raaf im Anschluss. Ab S. 9 finden Sie kleinere Artikel u.a. aus unserem Arbeitsfeld Öffentlichkeitsarbeit. Die Erlabrunner Dialektgruppe war wieder fleißig, ihr neues Buch stellen wir ab S. 12 vor. Unter dem Motto „Die dicken Tage sind vorbei“ steht diesmal unsere Rubrik *Fragen und Antworten* und abschließend gibt es nun endlich auch wieder eine Terminvorschau.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Bassd scho! oder *Dörfs e bissle mehr sei?*

Wie ist es um das sprachliche Selbstbewusstsein der Unterfranken bestellt?

Sofern Sie regelmäßig eine regional in Franken verbreitete Zeitung lesen, sind Ihnen vielleicht noch manche Artikel in Erinnerung, die sich im letzten Jahr immer wieder mit der Ungleichbehandlung Frankens in den verschiedensten Formaten des Bayerischen Fernsehens und Rundfunks, kurz des BR, befasst haben.[1] Vom BR selbst, genauer von Tobias Föhrenbach, gibt es unter dem Titel „Das fränkische Selbstverständnis auf Kur" ein interessantes Feature, das man sich als Podcast unter https://www.br.de/mediathek/podcast/zeit-fuer-bayern/das-fraenkische-selbstverstaendnis-auf-kur/1822813 anhören kann. Nach seiner Aussage handele es sich um „eine feuilletonistische Bestandsaufnahme", die verschiedene Rechercheergebnisse berücksichtige. Nach „Anamnese" und „Diagnose" schlägt Föhrenbach als „Therapie" für die Unterrepräsentiertheit Frankens einen Aspekt vor, der mir als Ausgangspunkt für diesen Beitrag diente: Man solle die Angehörigen in den „Heilungsprozess"[2] einbeziehen, sie könnten das fränkische Selbstbewusstsein unterstützen, indem sie einfach mehr davon an den Tag legten und sich nicht kleinmachen ließen. Hinsichtlich des Dialekts – und nur um den geht es im Folgenden – heißt das also für die Franken im Allgemeinen und für die Unterfranken im Speziellen: Gebraucht euren Dialekt selbstverständlicher und öffentlicher als bisher, denn nur so kann ein fränkischer Gegenpol zur *mia-san-mia*-Mentalität des altbayerischen Raumes geschaffen werden. Denn alles Klagen über den Rückgang oder sogar das Aussterben des immateriellen Kulturerbes Dialekt hilft nichts, wenn man einer vermeintlich prestigeträchtigeren, medienwirksameren und vor allem medienpräsenteren Mundart den Vorzug gibt, statt sein lokal oder regional übliches Idiom zu verwenden.

Dass zur Identität einer Gruppe bzw. einer Region ganz wesentlich die Sprache beiträgt, ist bekannt. Und natürlich sind auch die Dialekte oder landschaftlichen Umgangssprachen identitätsfördernd und identitätsbildend.[3] Diesen Aspekt vermittelt das UDI übrigens auch der jüngeren Generation bei all seinen schulischen Angeboten. Und weiter: Dialekt zu sprechen ist nichts Negatives oder zeugt von geringerer Bildung, sondern es kann vielmehr eine Bereicherung sein. Denn Dialektsprecher verfügen über mehr als nur eine sprachliche Varietät (wie bspw. die Standardsprache oder die Umgangssprache), die man zudem ganz gezielt und bewusst in bestimmten Situationen oder mit bestimmten Gesprächspartnern einsetzen kann. Es geht nicht darum, die jüngere Generation aufzufordern, Dialekt immer und überall zu sprechen, sondern sie zu mehr sprachlichem, speziell mundartlichem Selbstbewusstsein und somit zu einem sensibleren Umgang mit Sprache anzuregen.

Wie ist es also nun um das sprachliche Selbstbewusstsein der Unterfranken bestellt? Wo und wie wird (unter)fränkisches Selbstbewusstsein an den Tag gelegt? Begegnen uns überhaupt mundartliche Formen des Unterostfränkischen im Alltag? Oder wird auch in Unterfranken vermeintlich prestigeträchtigeren Dialekten der

---

[1] Nahezu alle dieser Artikel nehmen dabei Bezug auf eine Recherche von Prof. Kilian Moritz, der auf über 300 Folien aufzeigt, wie es sich mit der Diskrepanz zwischen Bayern und Franken in den Bereichen „Volksmusik, TV-Serien**,** Fiktionales, Unterhaltung, BR-Shop in Radio, TV und Online-Angebot[en] des BR" verhält. Der Titel stammt aus einer Foliensammlung von Moritz, die sein Referat "Volksmusik in Franken heute – eine Bestandsaufnahme" anlässlich der Tagung des Frankenbundes am 15.9.2019 in Grünsfeld/Tauberfranken visuell veranschaulichte. Eine Aktualisierung seiner Foliensammlung erfolgte im Juli 2020 und im Januar/Februar 2021.

[2] Föhrenbach sieht u.a. den jährlichen *Tag der Franken* mit seinen öffentlichkeitswirksamen Aktionen als "heilsamen Ansatz", der Unterrepräsentiertheit Frankens entgegenzuwirken, weil er ein Mittel sei, um u.a. das Traditionsbewusstsein und das kulturelle fränkische Selbstverständnis zu schärfen.

[3] Zu diesem Thema gibt es einen sehr lesenswerten Aufsatz von Renn, Manfred: Regionale Sprachformen als Identifikationsfaktoren. In: Stephan Gaisbauer/Hermann Scheuringer (Hrsg.): Linzerschnitten. Beiträge zur 8. Bayerisch-österreichischen Dialektologentagung, zugleich 3. Arbeitstagung zu Sprache und Dialekt in Oberösterreich. Linz 2004, S. 63-74. Mit einem speziellen Fall von Sprachimperialismus befasst sich Renn auch in seinem Artikel im UDI-Sendbrief Nr. 12 (April 2007), siehe hierzu unter http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/wp-content/uploads/sendbrief12.pdf.

Vorzug gegeben, obwohl es keine wissenschaftlich fundierten Gründe dafür gibt, unterschiedliche Mundarten als geringer- oder höherwertig zu betrachten?
Um Antworten auf diese Fragen zu finden, habe ich mich in den letzten Monaten nicht auf eine gezielte Suche nach Belegen (z.B. in Form einer umfangreichen Internetrecherche) gemacht, sondern das an Material zusammengetragen, worauf ich so ganz nebenbei, eben in meinem alltäglichen Leben gestoßen bin. Denn genau darum geht es: um das Selbstverständliche, sich als Unterfranke nicht sprachlich zu verstecken, sondern seine Mundart auch im öffentlichen Raum, offen und unverkrampft, zu verwenden. Ein paar Belege haben mir auch einige Dialektinteressierte, Kulturschaffende und Heimatpfleger aus Unterfranken geschickt. Allen, die mich mit Beispielen negativer wie positiver Art beliefert haben, ein herzliches Dankeschön! Wie gesagt, die folgenden Beispiele sind natürlich nur eine Momentaufnahme und liefern keineswegs ein repräsentatives Ergebnis.[4]

Ich beginne mit Negativ-Beispielen, die mir allerdings erstaunlicherweise selten begegnet sind.[5] Das erste Beispiel ist schon älter, man sieht es aber jährlich (zumindest in Nicht-Corona-Zeiten) wieder. Es geht um einen Verkaufsstand auf dem Würzburger Weihnachtsmarkt, an dem *Würzburger Fleckerl* angeboten werden. An diesem Rahmbrot, das von den Betreibern als „fränkische Antwort auf Pizza“ beworben wird, ist jedoch nur der Ortsname fränkisch. Denn die Verkleinerungsnachsilbe *-erl* ist typisch für die nord- und mittelbairischen Dialekte, hier im Unterostfränkischen müsste es *Fleckli* lauten. Und wenn man die mundartliche Aussprache des Vokals noch berücksichtigt sogar *Flackli* oder gleich *Flaggli*, denn welcher Mainfranke spricht schon im Inlaut ein *k*? Auf die Anfrage an die Stadt Würzburg, die als Betreiber des Weihnachtsmarktes doch auf solch sprachliche Missgriffe achten könnte, gab es vom Rathaussprecher die Antwort, dass man *Fleckerl* auch als kulinarischen Integrationsbeitrag verstehen könne, da im 130.000 Einwohner großen Würzburg Menschen aus 154 Nationen mit möglicherweise ebenso vielen Dialekten lebten.[6] Auch das zweite Beispiel stammt aus Würzburg, diesmal von der Stadtbücherei. Anfang 2021 fiel mir auf der Titelseite der Würzburger Wochenzeitung *wob* die großgedruckte Zeile „#tododahoam: Was tun während des Lockdowns zuhause?“ ins Auge. Auch wenn die medienpädagogischen Tipps, die hinter dem Hashtag stecken, sicher eine tolle Sache sind, fragt man sich doch, wieso dieses Angebot nicht mit bspw. *#tododahämm* bezeichnet wird? Niemand in Mainfranken, zumindest kein Einheimischer, sagt *dahoam*! Das ist die typische Aussprache für „daheim“ im bairischen Sprachraum. Der Zwielaut *oa* anstelle von hochsprachlich *ei* gilt sogar als eines der markantesten Kennzeichen der Dialekte in Altbayern (Stichwort *Oachkatzlschwoaf*-Test).

Foto: Thomas Obermeier (Mainpost)

Abfotografiert aus *wob* vom 09.01.2021

Da stellt sich einem sprachbewussten Leser schon die Frage, was dieser „Bavarismus“ in einem Angebot der Stadtbücherei aus der Metropole Mainfrankens zu suchen hat. Vom dafür zuständigen Medienpädagogen der Stadtbücherei kam eine ausführliche Antwort, aus der ich die wichtigste Passage zitieren möchte: „Mittlerweile wissen wir, dass die Serie in ganz Deutschland gelesen wird. Uns ging es mit dem Hashtag allerdings nicht primär um eine regionale Profilierung, sondern um eine weit verständliche, humorvolle Darstellung des Inhaltes. Daher die Nutzung eines überregional bekannten Dialektbegriffs. Die Fernsehserie [Dahoam is dahoam] oder das vom

[4] Dazu müsste man über einen längeren Zeitraum „die Augen offenhalten“ und viel mehr Belege zusammentragen. Wenn Ihnen Belege im Alltag begegnen, dürfen Sie mir die gerne schicken mit kurzen Infos zur Herkunft und evtl. einem Bildnachweis (Foto).
[5] Alle mundartlichen Belege sind im Folgenden kursiv gesetzt.
[6] Genauer nachzulesen unter https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/weihnachtsmarkt-dialekt-alarm-wegen-wuerzburger-fleckerl-art-10120892.

FC Bayern München geprägte „Finale Dahoam“ sind überregional bekannt. Auch in geschriebener Form.“ Das dritte und letzte Negativ-Beispiel bekam ich zugeschickt, es kommt aus Hösbach im Landkreis Aschaffenburg.

Foto: D. Hock

Dort wirbt eine ortsansässige Metzgerei mit einem Plakat einer Comedyserie über die Familie Nullinger (läuft auf Antenne Bayern) für die bei ihnen erhältlichen *Lebakaassemme*, obwohl es in Hösbach *Läwäkesweck* heißen müsste, so der Einsender. Und wieder wird der bairischen Variante der Vorzug gegeben, auch wenn Semmeln nicht nur am Untermain, sondern in ganz Unterfranken mundartlich nichts zu suchen haben.

Abfotografiert aus *wob* vom 27.11.2021

Nun zu den Positiv-Beispielen, die deutlich in der Überzahl sind. Dass die Stadt Würzburg auch anders kann, belegen äußerst großflächige Anzeigen während der Adventszeit, v.a. wieder in *wob*, die für den Besuch der Weihnachtsstände werben: *An Weihnachdn in die Lädli und bei dene Weihnachtsbüdli eikäff, is für mich mit Abstand fei immerno am schönsdn.* Neben der für Mainfranken typischen Verkleinerungsnachsilbe in der Mehrzahl *-li* taucht u.a. auch die in ganz Franken gern verwendete Modalpartikel *fei* auf, die hier eine verstärkende Funktion hat.[7] Über einen Adventsweg statt abgesagtem Adventsmarkt in Wollbach berichtete die Rhön-Grabfeld-Ausgabe der Main-Post vom 2.12.2021. Für diesen Weg hatten sich die Wollbacher unter dem Motto *gelaffe, geguckt, gekäfft* eine 3G-Regel der besonderen Art ausgedacht. Aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld stammt auch das nächste Beispiel: Mit *Hockese* bzw. *Stennse*, einer mundartlichen Zusammenziehung aus „hocken sie“ bzw. „stehen sie“ bezeichnen die Mellrichstädter ein informatives und geselliges Beisammensitzen oder -stehen mit oder ohne Bewirtung an unterschiedlichen Orten in der Stadt. Entstanden sind diese Bezeichnungen[8], auf die auch in der Lokalpresse oder im Veranstaltungskalender hingewiesen wird, als vor Jahren in der Altstadt umfangreiche Umbaumaßnahmen stattfanden und sich immer einige Neugierige einfanden, die die Arbeiten auf den Baustellen begutachteten und kommentierten. Bevor ich wieder zu Belegen aus Stadt und Landkreis Würzburg komme, erst zu zwei Beispielen aus dem Landkreis Kitzingen. Wenn Sie einmal einen Spaziergang in der Lage „Neuseser Glatzen“ machen, dann könnten Sie dabei auf das *Stoarewachterbankla* stoßen. Das hat Kreisheimatpfleger Heinrich Stier, der dankenswerterweise gleich ein Foto mitgeschickt hat, auf eine Bank an seinem Weinberg geschnitzt, um an die früher üblichen Starenhüter oder Starenwächter zu erinnern; diese hatten zur Reifezeit die Aufgabe, Starenschwärme zu verjagen und so den Schaden zu vermindern. Unter dem Motto *Halt a'mal* lädt das Weingut und Gästehaus Kohles in Prichsenstadt zu einem Besuch ein. Danke an Kreisheimatpflegerin Doris Paul, die eigens für diesen Beitrag einen fotografischen Beleg übermittelt hat. Auf ein weiteres Bänklein bin ich neulich in Greußenheim (Lkr. Würzburg) gestoßen. Hier wurde am Ortsausgang Richtung Würzburg ein *Mitfahrbänkle* aufgestellt, wer also hier sitzt, der sucht eine Fahrgelegenheit und möchte mitgenommen werden. Es scheint sich hierbei um eine deutschlandweit verbreitete und zudem einfache Lösung zu handeln, das Nahverkehrsangebot zu verbessern. Mit dem Slogan *Urlaub dahemm* warben im Sommer Stadt und Landkreis

Foto: Heinrich Stier

Foto: Doris Paul

Foto: UDI

Abfotografiert aus *wob* vom 24.07.2021

[7] Siehe hierzu die Rubrik *Fragen und Antworten* im Sendbrief Nr. 1, zu finden unter http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/wp-content/uploads/sendbrief01.pdf.

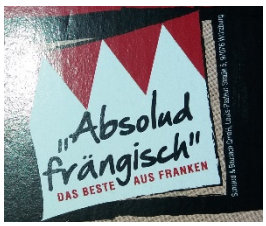
[8] Als Namensgeber und Pate gilt der Verein Aktives Mellrichstadt e.V. (am), andere Vereine haben inzwischen weitere Bezeichnungen hinzugefügt wie bspw. *Schwimmese*, siehe hierzu unter https://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/schwimmese-im-mellrichstadt-art-10291511.

Würzburg für einen Aktionstag am Unteren Markt, wo man sich Tipps und Infos zu Freizeitaktivitäten wie Wander- und Radtouren oder zu kulturellen Angeboten besorgen konnte.

Abfotografiert aus *wob* vom 14.11.2020

Auch die Würzburger Versorgungs- und Verkehrs-GmbH (WVV) hat den Dialekt für ihre Werbung entdeckt. Bereits aus dem November 2020 stammt eine Anzeige, in der mit dem Hinweis *Mir ham fei was für dir* auf eine Verlosungsaktion von 50 Gratismonaten für treue Fahrgäste aufmerksam gemacht wurde. Das Würzburger Bürgerspital ist weit über die Grenzen Unterfrankens hinaus bekannt, aber wussten Sie schon, dass es dort ein *Hockerle* gibt? Damit bezeichnet das Bürgerspital „Würzburgs erste, 1873 eingerichtete Trinkstube“, die heute „ein kultiger Treffpunkt“ sei. Hier werden Schoppenweine ausgeschenkt und es darf ganz traditionell „selbst mitgebrachtes Essen verzehrt werden“.[9] Ähnlich bekannt wie das o.g. Weinhaus ist im gesamten Regierungsbezirk der in Würzburg gegründete Lebensmittelmarkt Kupsch, der schon immer einen Schwerpunkt auf regionale Lebensmittel gelegt hat. Als Gratiszugabe bei einem größeren Einkauf erhielt man dort Anfang Juni 2021 als Kunde das *Dib dob Däschle* mit dem Aufdruck *Eikäffd is*, das zudem als Permanenttragetasche *subber nachhaldich* sei. Kupsch wurde inzwischen von Edeka übernommen, bis Ende 2022 sollen auch alle noch verbliebenen 18 Filialen umbenannt werden. Dieses „Löschen“ des traditionsreichen Namens Kupsch sorgte im Oktober für einigen Unmut unter treuen Kunden, die befürchten, dass damit nicht nur ein Stück Geschichte, sondern auch ein Stück Regionalität aus dem fränkischen Einzelhandel verschwindet. Auf die Betonung von Regionalität setzt auch der Würzburger Obst- und Gemüsegroßhändler Schraud & Baunach. Mit dem Aufdruck *Absolud frängisch* werden dort Produkte gekennzeichnet, die aus Franken kommen bzw. in Franken angebaut wurden. Während der Corona-Zeit entstand am Würzburger Sternplatz der Imbiss *Mauldäschle*, bei dem man sich Maultaschen in den verschiedensten Varianten als Essen to go mitnehmen kann. Noch relativ neu ist das Würzburger Wirtshaus am Dom, das u.a. mit der Kultivierung der fränkischen Wirtshauskultur wirbt. Auf der Speisekarte finden sich außer *Einsteigerle* und *Absackerle* noch weitere Bezeichnungen, die durch das angehängte *-le* eine fränkische Note bekommen. Solche Belege ließen sich sicher in vielen Gasthäusern in Unterfranken finden, der Beleg aus dem o.g. Wirtshaus ist in der Tat ein (stellvertretender) Zufallsfund. Seit März 2021 läuft auf TVMainfranken die Reihe *#Hockdichhi*, in der in ca. 20-minütigen Filmen „kulinarische und kulturelle Zückerle unserer Heimat“ näher vorgestellt werden.[10] Moderiert wird die Reihe u.a. von Christoph Schneider aus der Rhön, der seinen Dialekt weder versteckt noch zu sehr in den Vordergrund rückt, er wirkt authentisch und animiert so auch seine Gesprächspartner aus den verschiedensten Regionen Unterfrankens dazu, ebenfalls in ihrem Dialekt zu sprechen. Am besten einfach mal reinschauen und zuhören. Die mittlerweile 24 Folgen findet man unter https://www.tvmainfranken.de/hock-dich-hi/. Dass sich auch Geldinstitute die Betonung von Regionalität zu Nutze machen, zeigen die beiden letzten Beispiele. So findet sich auf dem Titelblatt der Ausgabe 1/2021 des Kundenmagazins der Sparkasse Mainfranken unter dem Bild der zwei *Asterix uff Meefränggisch*-Übersetzer Gunther Schunk und Kai Fraass die Zeile *Di härdstn Hünd*. Ein Interview mit ihnen unter dem Titel *Meefrängn halten immer zamm* konnte man im Innenteil lesen und es gab sogar ein Gewinnspiel zum besten mainfränkischen Spruch. Fünf Sprüche wurden prämiert: Platz 1 teilte sich *Kammer ess!* (= Kann man essen!) mit *Da waggld des Koddledd!* (= Da wackelt das Kotlett!). Mit dem ersten Spruch drücke der Mainfranke aus, dass etwas wirklich vorzüglich schmecke und mit dem zweiten, dass er vor Lebensfreude

Abfotografiert aus einem Kupsch-Prospekt



Abfotografiert von einer Obstschale

Das Sendungslogo

[9] Quelle: https://www.buergerspital.de/weingut/weinhaus/index.html

[10] Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle an Benedikt Feser vom Dialektverein in Büchold, der mich auf diese Sendreihe aufmerksam gemacht hat.

ausrasten könne. Nicht auf eine bestimmte Region bezogen ist eine Anzeige der VR-Bank, die mir eingescannt von der Coverrückseite des „Focus“ vom 19.06.2021 zugeschickt wurde: „Gute Beratung entsteht im Dialog. Und noch besser im Dialekt.“ Damit möchte die VR-Bank auf ihre Verwurzelung in der Region hinweisen und betonen, dass man die gleiche Sprache wie die Kundinnen und Kunden spreche.

Hinsichtlich der Verwendung der dialektalen Merkmale fällt auch bereits bei dieser nicht-repräsentativen Zusammenstellung auf, welche als typisch für das Unterost- oder Mainfränkische angesehen werden: das Diminutivsuffix *-le/-la* im Singular und *-li* im Plural (in der Südhälfte Unterfrankens), der Gebrauch der Modalpartikel *fei* zur Verstärkung, die Konsonantenlenierung, also Konsonantenschwächung der Laute *p, t* zu *b, d* (die Abschwächung von *k > g* erfolgt nur in best. Wortpositionen), das Weglassen von Endungen, die Verwendung eines nicht-standardsprachlichen Kasus oder die Monophthongierung von *ei/au* > *e* oder *a* (*Mee, dahemm, eiköff, gelaffe*), um hier nur die auffälligsten Phänomene zu nennen. Über die Stringenz in der Verschriftlichung der dialektalen Merkmale möchte ich an dieser Stelle nicht urteilen. Jede/r, die/der schon einmal versucht hat, etwas in Mundart zu schreiben, weiß, wie schwer das ist und welche Kompromisse man machen muss, damit geschriebener Dialekt – für Dialektkenner wie für Dialektunkundige – les- und verstehbar bleibt. Und darum ging es auch in diesem Beitrag nicht. Vielmehr war mein Ziel: Anhand von zufällig gefundenen Beispielen, die uns allen im alltäglichen Leben begegnen (können), die Frage zu beantworten, ob der in der Region heimische Dialekt auch im öffentlichen Raum sichtbar gemacht wird oder ob auf einen anderen Dialekt – aus welchen Gründen auch immer – ausgewichen wird. Die hier vorgestellten Belege geben meines Erachtens Anlass für ein hoffnungsvolles Fazit: Die Unterfranken scheinen auf einem guten Weg in ihrem „Heilungsprozess“ zu sein, denn in den meisten Beispielen legen sie durchaus sprachliches Selbstbewusstsein an den Tag. Dieses Selbstbewusstsein ist mal mehr, mal weniger stark ausgeprägt. Es kann sich auch nur auf die Verwendung der für die Region einschlägigen Verkleinerungsform beschränken. Aber auch schon das liefert ein Indiz dafür, dass die Unterfranken über ein zunehmend selbstverständlicheres Maß an Dialektbewusstsein und Dialektloyalität verfügen und das nicht nur im Narrengewand bei „Fastnacht in Franken“.

Von Dr. Monika Fritz-Scheuplein

Bayerns Dialekte Online

Bayerns Dialekte Online ist ein Sprachinformationssystem zu den Dialektwörterbüchern Bayerisches Wörterbuch, Fränkisches Wörterbuch und Dialektologisches Informationssystem von Bayerisch-Schwaben, das diese drei an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften beheimateten Mundartwörterbücher vereint.

Die Forschungsprimärdaten der Wörterbücher wurden ab 2016 über deren Homepages öffentlich verfügbar und erfreuen sich seither steigenden öffentlichen Interesses, was hohe Zugriffszahlen und positive Rückmeldungen belegen. Eine projektübergreifende Suche innerhalb dieser drei sich sowohl thematisch als auch me-thodisch nahestehender Projekte war bisher jedoch nicht möglich. Seit 2017 entwickelt man daher im IT-Referat der BAdW in enger Zusammenarbeit mit den Redaktionen ein Portal, in dem über eine gemeinsame Oberfläche und mittels einheitlichen Layouts auf die Datenbestände dieser drei Wörterbücher zugegriffen werden kann.

Am 15. Juli 2021 wurde Bayerns Dialekte Online in einer Online-Pressekonferenz vorgestellt und erhielt daraufhin durchweg positives Echo seitens Presse sowie Dialektinteressierter und Fachkolleginnen und -kollegen.

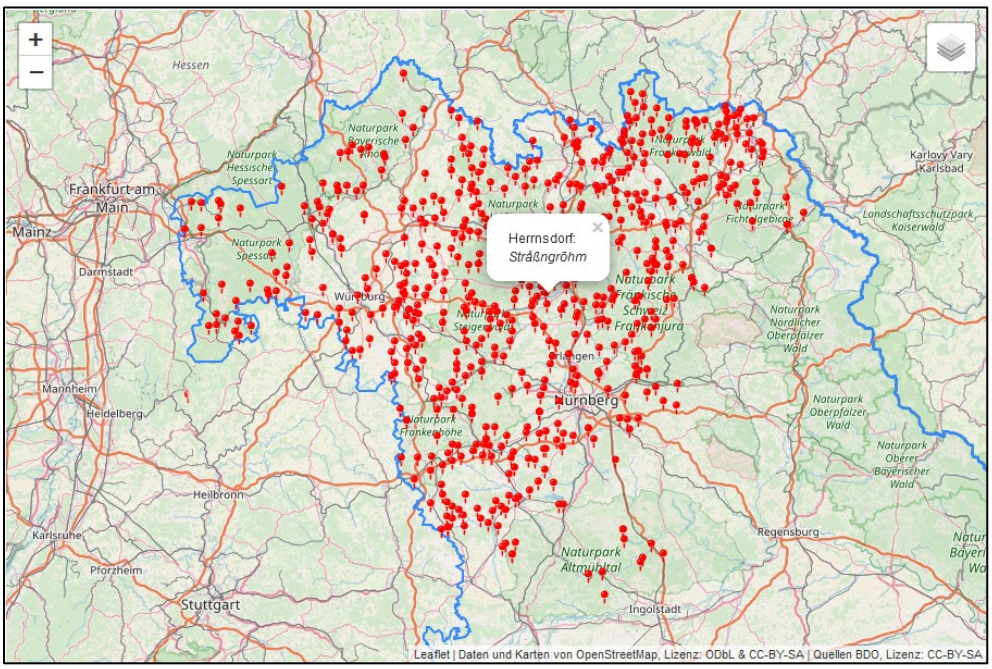
Das große öffentliche Interesse an den Mundartwörterbüchern bringt es mit sich, die Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen zu bedienen: Neben Laiinnen und Laien werden auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angesprochen. Das System gewährt all denen einen möglichst niedrigschwelligen Einstieg, die über wenig Erfahrung mit Computern und dem Internet verfügen. Man legte großen Wert auf die Benutzerfreundlichkeit und orientierte sich bei der Gestaltung des Onlineportals an den fachwissenschaftlichen Erkenntnissen aus den

Kognitions- und Designwissenschaften. Daher ist auch die Startseite von BDO mit dem einzelnen, zentrierten Suchschlitz ähnlich schlicht gehalten wie bei namhaften Suchmaschinen. Unter diesem Suchfeld folgt eine Wortwolke, die bei jedem Laden der Seite oder nach Benutzereingabe neu generiert wird und einen zufällig zusammengestellten Einblick in den reichhaltigen Wortschatz des Portals bietet. Jeder Eintrag der Wortwolke ist auswählbar und führt nach einem Klick zu einem Wörterbuchartikel. Somit ist über die Wortwolke auch all jenen ein Einstieg möglich, die noch keine konkrete Suchanfrage haben und in den Wörterbüchern stöbern möchten. Erklärende Texte mit allgemeinen und fachlichen Informationen sollen den Einstieg in die Benutzung von BDO erleichtern, ebenso wie zwei eigens zu diesem Zweck produzierte Videos (https://bdo.badw.de/info/vi-deos).

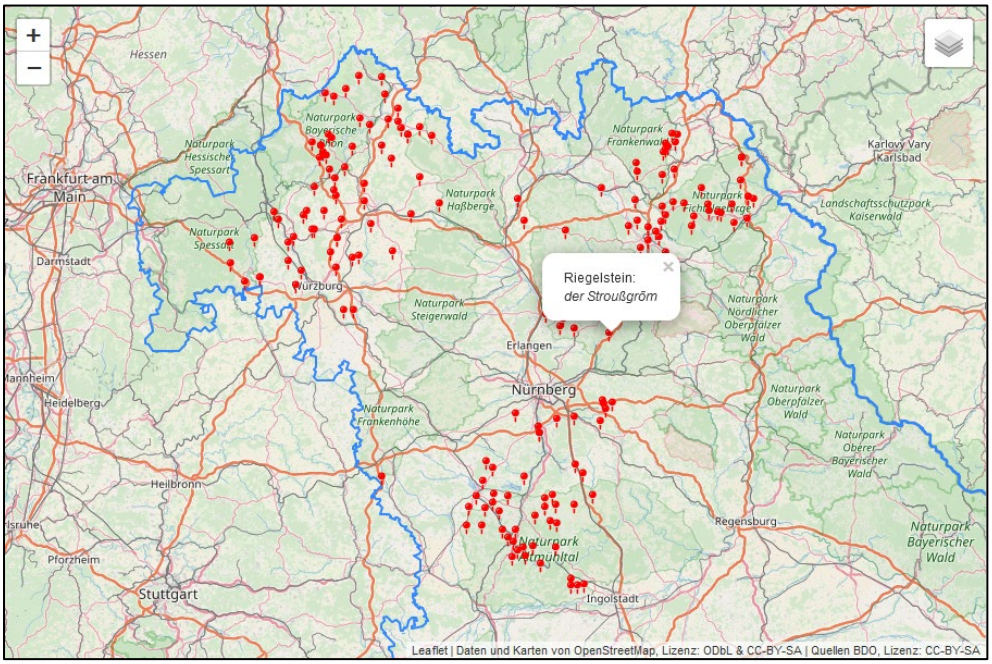
Bayerns Dialekte Online liefert verschiedene Funktionalitäten. Diese ermöglichen es allen Interessierten, das vorhandene Material der drei Mundartprojekte entsprechend der eigenen Fragestellungen schnell online zu durchsuchen. BDO bietet einfache und kombinierte Suchen u.a. nach Stichwörtern, Bedeutungen und Belegen aus Bayern, Schwaben und Franken. Nutzerinnen und Nutzer können über ganz Bayern suchen, oder sich auf eine Region, einen Landkreis bis hin zu einem einzelnen Ort beschränken. Mithilfe der Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Suchfelder ist es möglich, sehr speziellen Fragestellungen nachzugehen, indem z. B. nach grammatischen oder etymologischen Angaben gesucht werden kann. So wäre es z. B. möglich, eine Anfrage nach Feminina, die auf *-er* enden und in Bayerisch-Schwaben verortet sind, zu starten oder auch nach Stichwörtern französischer Herkunft über die entsprechende Angabe im Suchfeld Etymologie zu suchen. Die Suchergebnisse können als XML-Datei heruntergeladen oder für eine spätere Wiederverwendung online als Permalink abgespeichert werden. Systematische Abfragen können zudem über die Programmierschnittstelle realisiert werden, über die somit auch die Vernetzung von BDO mit anderen Datenbanken vorgenommen werden kann.

Startseite von Bayerns Dialekte Online

Da alle Belege georeferenziert vorliegen, können Userinnen und User sich ihre Suchergebnisse auf einer Landkarte anzeigen lassen. Mit dieser Funktion ist es z. B. möglich, die unterschiedliche Verteilung der beiden Stichwörter „Straßengraben“ und „Straßgraben“ (ohne Fuge *-en-*) im **Fränkischen** zu visualisieren (siehe https://purl.badw.de/2g0owy):



Verteilung von “Straßengraben” im WBF



Verteilung von “Straßgraben” im WBF

Da diese Funktion auch auf Bedeutungsebene möglich ist, können neben Stichwörtern auch verschiedene Bedeutungen innerhalb eines Stichwortes kontrastiv angezeigt werden. Der Beleg hinter jedem Pin wird eingeblendet, sobald man mit der Maus darüberfährt.

Die jeweiligen Wörterbuchartikel sind sowohl nach innen als auch nach außen vernetzt: So führt z. B. im Lemma „pritschen“ des Bayerischen Wörterbuchs innerhalb der Bedeutungsposition 1a *klatschend schlagen, aufschlagen lassen* ein Verweis auf den Artikel „Erdapfel“ in der festen Fügung *gepritschte Erdäpfel* (https://purl.badw.de/gco5zi).

Um bestimmen zu können, wie Nutzerinnen und Nutzer bestmöglich mit BDO arbeiten können, läuft derzeit eine **Online-Umfrage** zu Usability und User Experience (Benutzerfreundlichkeit und Nutzererfahrung), mit der Bayerns Dialekte Online zudem auch die Evaluierung des bisherigen Vorgehens im Projekt durchführt.
Denn inwiefern die Balance zwischen den Nutzerbedürfnissen der interessierten Öffentlichkeit und denen der Fachwissenschaft vom Team von Bayerns Dialekte Online hergestellt werden konnte, können nur die Benutzerinnen und Benutzer beurteilen. Weitere Informationen zur Umfrage sind unter der Web-Adresse https://bdo.badw.de/mitmachen/umfrage zu finden. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich die Zeit nehmen und uns über Ihre Teilnahme helfen, das System zu bewerten und zu optimieren.

Aktuell befinden sich über 120.000 Einträge in der Datenbank, von denen rund 55.000 aus dem Fränkischen Wörterbuch stammen. Insgesamt enthält Bayerns Dialekte Online rund 650.000 Sprachbelege aus den drei Wörterbüchern. Die Inhalte werden in regelmäßigen Abständen aktualisiert. Auch die Funktionalität von BDO (https://bdo.badw.de) wird kontinuierlich erweitert, um den Nutzerinnen und Nutzern stets ein gutes Nutzungserlebnis zu ermöglichen.

Von Manuel Raaf

Zum Autor: Manuel Raaf arbeitet seit 2015 als Softwareentwickler im Referat für IT & Digital Humanities an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er absolvierte 2012 sein MA-Studium der Linguistik an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main; viele Jahre davor lernte er in einer betrieblichen Berufsausbildung zum „Fachinformatiker in Anwendungsentwicklung“ in Augsburg, wie aus Bits & Bytes (meist) schöne Software entsteht. In seiner Arbeit beschäftigt er sich hauptsächlich mit SQL, PHP und Python (früher auch das gute alte Perl 5), Web-Technologien, X-Technolgien, Datenkonvertierungen mithilfe regulärer Ausdrücke sowie mit etwas Serverkonfiguration. (Quelle: https://dhmuc.hypotheses.org/author/manuelraaf)

Zu Gast bei den Säubirli

Es gingen einige Monate ins Land, bis es aufgrund der Pandemie-Lage dann endlich im September 2021 mit einem Vortrag beim Heimatverein Säubirli e.V. in Güntersleben geklappt hat. Unter dem Titel „Wässd du dos? – Wissenswertes zu den Dialekten in Unterfranken“ gab Dr. Monika Fritz-Scheuplein zunächst einen Einblick in die Arbeit des Sprachatlas von Unterfranken, für den sie vor 27 Jahren selbst die Erhebungen in Güntersleben durchgeführt hat. Im anschließenden Dialektquiz konnte dann das Publikum seine Dialektkenntnisse unter Beweis stellen, was bei manchen Gästen schon längst vergessene Dialektwörter wieder ins Gedächtnis rief. Generell zeigten sich aber die Zuhörerinnen und Zuhörer sehr dialektkompetent, was vermutlich daran liegt, dass sich der Heimatverein – neben der Bewahrung von Traditionen – auch um die Pflege des örtlichen Dialekts kümmert, wie man schon am Säubirli-Aufkleber erkennen kann. In Arbeit befindet sich gerade die Erstellung eines Mundartweges, anhand dessen Einheimische wie Auswärtige den Günterslebener Dialekt kennenlernen oder wiederentdecken können. Und wenn Sie sich jetzt fragen, wieso der 2018 gegründete Heimatverein denn *Säubirli* heißt, was übrigens auch der Neckname für alle Günterslebener ist, findet man dazu ausführliche Hinweise auf der Homepage des Vereins: Bei den *Säubirli* handelt es sich um eine Bezeichnung für eine seltene Art von Wildbirnen, die rund um den Ort zu finden sind. Diese Birnen sind eher säuerlich im Geschmack und werden v.a. für die Herstellung von Schnaps, genauer einem Wildbirnenbrand, verwendet. Nur in schlechten Zeiten wurden sie auch von den Menschen im Winter gegessen, meist aber an die Schweine, mundartlich die *Säu*, verfüttert. Genauere Informationen zu dieser Birnenart finden Sie unter https://www.heimatverein-saeubirli.de/der-baum/.

Der Heimatverein hat sogar einen eigenen Aufkleber erstellt. (Quelle: https://www.heimatverein-saeubirli.de/)

Mainfrankenmesse 2021

Vom 25. September bis 3. Oktober 2021 gab es trotz Pandemie die Möglichkeit, der Mainfrankenmesse einen Besuch abzustatten. Mit nur der Hälfte der Aussteller (300 statt 600) und viel Platz zwischen den Ständen in den Hallen wollten die Veranstalter gewährleisten, dass genügend Platz zum Abstandhalten vorhanden ist. Doch es war trotz aller Maßnahmen eigentlich vorhersehbar, dass eine Messe in „kompakter Form“ für die Besucher nicht die Anziehungskraft besitzt wie sonst. Mit fast 40.000 Besuchern insgesamt war natürlich auch deutlich weniger los, aber was ist schon normal in diesen Zeiten? Denjenigen, die den Weg auf die Mainwiesen fanden, wurde dennoch ein attraktives Programm geboten wie etwa auf der Bühne des Bayerischen Rundfunks mit täglich wechselnden Themen und Interviewgästen. Am 28. September war auch das UDI mit einem kleinen Infotisch am Stand des Referats für Kulturarbeit und Heimatpflege des Bezirks Unterfranken vertreten sowie zweimal auf der BR-Bühne mit einem Dialektquiz. Ein Artikel zum Auftritt des UDI findet sich auch auf der Homepage des Bezirks unter https://www.bezirk-unterfranken.de/presseresort/22357.Vom-8222Petter8220-zum-8222Kobbeleskaas8220-28.-September-2021.html.

Foto: Dr. Markus Mauritz (Bezirk Unterfranken)

Heimatpflegertagung in Hassfurt

Die Stadthalle in Haßfurt. (Quelle: https://hassfurt.de/tourismus-freizeit-und-kultur/veranstaltungsorte-und-hallen/stadthalle-hassfurt.html)

Nachdem es 2020 kein Treffen gab, war allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern anzumerken, wie sehr sich alle über die Tagung der unterfränkischen Stadt- und Kreisheimatpfleger und -pflegerinnen sowie der Kreisarchivpfleger und -pflegerinnen am 8. September 2021 in Präsenz in der Haßfurter Stadthalle freuten. Wie immer war die Tagung, die vor allem der Fortbildung und der Vernetzung auf regionaler Ebene dient, bestens organisiert von Dr. Birgit Speckle vom Referat für Kulturarbeit und Heimatpflege. Durch ihre charmante Moderation des Vormittagsprogramms, bei dem der Schwerpunkt immer auf Fachvorträgen und Diskussionen zu einem bestimmten Thema liegt, machte sie sogar das ständige Desinfizieren des Rednerpults zu einer Art *running gag*.

Nach den Grußworten des Landrats des Landkreises Haßberge, Wilhelm Schneider, und des Hausherrn, dem Ersten Bürgermeister der Stadt Haßfurt, Günther Werner, stellte sich zunächst Dr. Rudolf Neumaier, der seit dem 1. Juli 2021 amtierende Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, vor. Anschließend berichtete Dr. Monika Fritz-Scheuplein über Neues aus dem UDI und bei welchen Projekten das UDI auf die Unterstützung durch die Heimatpfleger und -pflegerinnen zählt.

Etikett des Üflder (Unfindener) Bieres (Quelle: http://brauhaus-unfinden.com/)

Thematisch bildeten im weiteren Verlauf drei äußerst interessante und anschauliche Referate zur Denkmalpflege den Mittelpunkt der Tagung: Über „das historische Brauwesen in den Haßbergen und seine baulichen Zeugnisse“ informierte Dr. Thomas Gunzelmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Dr. Ralf Obst, der Fachbetreuer Ehrenamt in der Bodendenkmalpflege beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, referierte über „Neues von alten Burgen dank ehrenamtlichen Engagements“. Zum Abschluss des Vormittagsprogramms sprach Dr. Verena Sandner vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege über ein leider immer wieder aktuelles Problem: „Die Vereinnahmung des Heimat-Begriffs durch rechte Strömungen unter besonderer Berücksichtigung denkmalpflegerischer Themen“. Wer sich dafür interessiert, dem sei ein längerer Beitrag von Frau Sandner empfohlen, der unter dem Titel „Bedrohte Heimat?“ in der Zeitschrift des Landesvereins *Schönere Heimat* 2020, Heft 4 zu finden ist. Nach dem Mittagessen, zu dem traditionell alle Teilnehmer vom Bezirk eingeladen sind, gab es eine Exkursion zum Kommunbrauhaus in Unfinden. Selbstverständlich durfte hier – neben der Besichtigung des Brauhauses – auch das dort gebraute Bier probiert werden. Wer wollte, konnte sich noch einem kleinen Spaziergang durch den wirklich wunderschönen Ort anschließen, bevor man sich auf den Heimweg machte. Ein herzliches Dankeschön geht ausdrücklich an Dr. Birgit Speckle, die es immer wieder aufs Neue schafft, das Programm dieser Tagung nicht nur informativ, sondern auch unterhaltsam zu gestalten.

UDI in den Medien

Es war Zufall, dass genau zum Jahresende das UDI „geballt“ in den Medien anzutreffen war. Denn schon Mitte November erreichte uns eine Anfrage der Rhön-Saalepost, die das Thema Dialekt im Rahmen eines Dialekträtsels aufgreifen wollte und dazu u.a. wegen eines Experteninterviews anfragte. Schlussendlich verschob sich die Veröffentlichung dann immer weiter nach hinten, aber in der Silvesterwochenendausgabe der Main-Post vom 31.12.2021 gab es dann den großen Artikel mit dem Titel „Ist Fränkisch vom Aussterben bedroht?“ von der Journalistin Kristina Kunzmann. Auf das 20 Fragen umfassende Dialekträtsel, das von der Redaktion erstellt wurde, konnten aber leider nur die MP+-Abonnenten zugreifen. Mit Vorlauf arbeitete auch der BR-Korrespondent für Stadt und Landkreis Würzburg, Pirmin Breninek, der bereits Anfang Dezember Näheres über den vor allem in Unterfranken üblichen „guten-Beschluss“-Wunsch zum Jahresende zu erfahren hoffte.

Die Ergebnisse der Recherchen hierzu von Dr. Monika Fritz-Scheuplein konnte man am 28. Dezember in *Mittags aus Mainfranken* auf Bayern 1 hören sowie am 30. Dezember auch in *Frankenschau aktuell* im Bayerischen Fernsehen sehen. Wer den Beitrag gerne anschauen möchte, findet ihn unter https://www.br.de/nachrichten/bayern/silvesterwunsch-was-es-mit-dem-guten-beschluss-auf-sich-hat,SsQz6GQ.

Und hier noch einige „Dialekt-Tipps“ aus Mediatheken:

Im Film „Die neue Liebe zum Dialekt. – Der Klang von Heimat“ von Andreas Krieger kommen vor allem Künstlerinnen und Künstler aus ganz Bayern zu Wort, aber auch der Sprachwissenschaftler und Dialektologe Prof. Dr. Werner König. Der Dokumentarfilm kann geschaut werden unter https://www.br.de/mediathek/video/die-neue-liebe-zum-dialekt-dokumentarfilm-der-klang-von-heimat-av:5aaf7cce6f0fe800181f23c6.

Ende Juni 2021 startete die Kultursendung Cappriccio im BR mit einer neuen Reihe. Unter dem Motto „Mundart mit Cappriccio“ werden abwechselnd Mundartwörter aus dem Bairischen, Fränkischen und Schwäbischen von Experten erklärt. Für das Bairische ist Dr. Norbert Göttler (Bezirksheimatpfleger von Oberbayern), für das Fränkische PD Dr. Almut König (Redaktorin am Fränkischen Wörterbuch an der FAU Erlangen-Nürnberg) und für das Schwäbische Dr. Edith Burkart-Funk (Redaktorin am Bayerischen Wörterbuch in München) zuständig. Den Auftakt zur neuen Rubrik finden Sie unter https://www.br.de/mediathek/video/bairisch-mit-capriccio-bairische-mundarten-sauber-erklaert-av:60d5ab24d4c1300007045de8.

Und dass das Thema Dialekt nicht nur in den dritten Programmen behandelt wird, zeigt eine Ausgabe aus der ZDF-Kultursendung Aspekte. Die Moderatorin Katty Salié fragte am 19.11.2021 „Dialekte – unverzichtbar oder weg damit? Was können Dialekte, was Hochdeutsch nicht bietet?“ Abrufbar unter https://www.zdf.de/kultur/aspekte/dialekt-mundart-identitaet-heimat-100.html

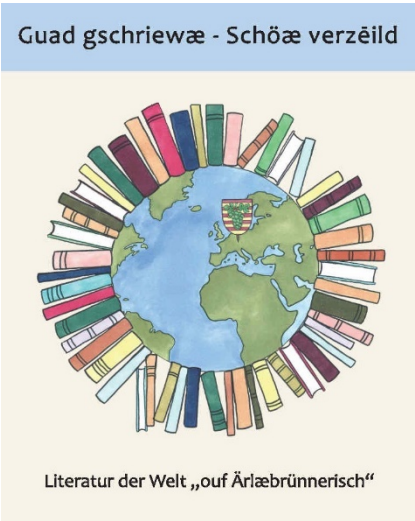
UDI für Schulen

Schülerwettbewerb statt Schülertag

Aufgrund der aktuellen Pandemielage wird der jährlich im März stattfindende UDI-Schülertag auch 2022 noch nicht wieder als Präsenzveranstaltung mit rund 250-300 SchülerInnen und ihren Lehrkräften stattfinden. Stattdessen bieten wir – wie bereits im Schuljahr 2020/21 – erneut einen Wettbewerb mit rein digitalen Einsendungen zum Thema „Dialekt und Essen“ an. Als Wettbewerbsbeitrag soll von den teilnehmenden Klassen ein Rezept mit Zutatenliste und Zubereitungsanleitung in schriftlicher Form (gerne auch bebildert) sowie als Tondokument eingereicht werden, natürlich nicht in standarddeutsch, sondern im Dialekt ihres Heimatortes bzw. ihrer Heimatregion. Es muss sich dabei auch gar nicht um ein typisch fränkisches Gericht handeln, denn solche Kochrezepte gibt es schon genug. Interessanter fänden wir – und das entspricht eventuell auch eher den Essgewohnheiten und Vorlieben der SchülerInnen – wenn es sich um „moderne“, evtl. von der ausländischen Küche beeinflusste Gerichte oder auch um Eigenkreationen handeln würde. Es gilt das Motto: Je vielfältiger, desto besser! Die Informationen und das Anmeldeformular für die Teilnahme am Wettbewerb im Schuljahr 2021/22 wurde bereits nach den Herbstferien an alle Realschulen und Gymnasien in Unterfranken verschickt, interessierte Lehrkräfte können die Unterlagen aber auch auf der UDI-Homepage finden unter http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/projekte/schuelertag/schuelertag-2022-dialekt-und-essen/

Neues Buch der Erlabrunner Dialektgruppe erschienen

Äußerst aktiv ist die seit 2007 bestehende Dialektgruppe im Männergesangverein 1906 Erlabrunn e.V. (http://www.mgv-erlabrunn.de/index.php/dialektgr), mit deren Ansprechpartner Simon Mayer das UDI immer wieder in Kontakt steht und auch schon gemeinsame Schulbesuche durchgeführt hat. Nach dem Erlabrunner Wörterbuch, dem Erlabrunner Kochbuch und mehreren *Kalannern* (Kalendern) ist 2021 ein neues Buch erschienen, mit dem die Gruppe dazu beitragen möchte, dass der örtliche Dialekt auch für die nachfolgenden Generationen noch erfahrbar bleibt. Einige Informationen zu diesem Buch von Simon Mayer:



Das Cover des neu erschienenen Erlabru-nner Dialektbuches (Quelle: Dialektgruppe im MGV 1906 Erlabrunn e.V.)

Über zwei Jahre hat die Dialektgruppe im Männergesangverein 1906 Erlabrunn e.V. an ihrem neuesten Projekt gearbeitet, das den Arbeitstitel „Literatur der Welt – übersetzt in die schönste Sprache der Welt“ trägt. Nun ist das Buch mit dem Titel „Guad gschriewæ – schöæ verzēild“ (Untertitel: Literatur der Welt „ouf Ärlæbrünnerisch“) gedruckt. Die Dialektgruppe will mit ihrem „Literatur-Projekt“ nach bereits erfolgten Veröffentlichungen (u.a. Dialekt-Wörterbuch, Kochbuch mit alten Rezepten und Dialekt-Elementen, diverse Kalender mit Dialektsprüchen) einen weiteren Beitrag dazu leisten, dass der Erlabrunner Dialekt für die Nachwelt dokumentiert wird und nicht in Vergessenheit gerät. Für das Projekt dienen ausgewählte Texte der Weltliteratur als „Aufhänger“, um zusammenhängende Texte im Erlabrunner Dialekt darzustellen und der Erlabrunner Bevölkerung und allen Interessierten nahezubringen. Im Buch wurden fast 200 Originalpassagen aus Werken der Weltliteratur in den Erlabrünner Dialekt übertragen/übersetzt. Jedem/jeder Autor*in ist jeweils eine Seite mit Originaltext und anschließender Übersetzung gewidmet. Die Bandbreite der Übersetzungsarbeit reicht von Homer, Caesar und Ovid über Goethe, Schiller und Fontane bis Böll, Kerkeling und Allende. Auch Asterix, Micky Maus, Winnetou, der Räuber Hotzenplotz und viele andere bekannte Figuren der Literatur haben gelernt, Erlabrünnerisch zu reden. Das Buch ist beim Männergesangverein 1906 Erlabrunn e.V. zum Preis von 12 € erhältlich, bei Bestellung einschl. Versand zum Preis von 15 € (Kontakt: dialektgruppe@mgv-erlabrunn.de).

Um das Buch ein bisschen kennenzulernen, bieten wir Ihnen – mit der freundlichen Genehmigung der Dialektgruppe – zwei Textbeispiele auf der nächsten Seite. Vorab aber noch ein paar Hinweise zur Verschriftung, die natürlich auch im Buch zu finden sind: Da im Erlabrunner Dialekt mehrere Laute vorkommen, für die es in der Schriftsprache keine Buchstaben oder Zeichen gibt, ist für die Überführung der gesprochenen Wörter in die Schriftform die Anwendung von folgenden „Sonderzeichen“ erforderlich:

å steht für dumpfe a-Laute, z.B. wie in *Gåwl (Gabel)*

æ steht für einen Laut zwischen a, ä und e, z.B. wie bei *Andæ (Ente)*

ē das e wird bei einem nachfolgenden i deutlich als e ausgesprochen, z.B. wie bei *Frēidi (Freitag)*

ř das Zeichen zeigt ein unterdrücktes r an, das kaum hörbar ist, z.B. wie bei *Gařdæ (Garten)*

Äsop (6. Jahrhundert v. Chr.): Rabe und Fuchs
Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen, flog damit auf einen Baum und wollte dort seine Beute in Ruhe verzehren. Da es aber der Raben Art ist, beim Essen nicht schweigen zu können, hörte ein vorbeikommender Fuchs den Raben über dem Käse krächzen. Er lief eilig hinzu und begann den Raben zu loben: »O Rabe, was bist du für ein wunderbarer Vogel! Wenn dein Gesang ebenso schön ist wie dein Gefieder, dann sollte man dich zum König aller Vögel krönen!« Dem Raben taten diese Schmeicheleien so wohl, dass er seinen Schnabel weit aufsperrte, um dem Fuchs etwas vorzusingen. Dabei entfiel ihm der Käse. Den nahm der Fuchs behend, fraß ihn und lachte über den törichten Raben.

Gråck un Fuggs
Æ Gråck hådd‘n Kaas gschdoulæ kååd, is dæmid ouf‘n Baamæ gflouchæ un hådd‘n doæ in Ruæ frass wöll. Wall‘s åwer bēi daaræ Gråggæ sou is, dass si bēi‘n Assæ nidd ruich sei könnæ, hådd æ Fuggs, dar wuæ vorbeikummæ is, dann Gråck üwer‘n Kaas grächzæ köörd. Ar is schnall hiigælaffæ un hådd oogfangd dann Gråggæ zo louwæ: »O Gråck, wås bisd du für æ schöaner Vouchl! Wenn dei Gsang gænausou schöæ is wiæ dei Faaderæ, nåcherd sölled mær di zon Köönich vo ölleri Vöüchl måch!« Dann Gråggæ hådd dås Loub sou guad gædoannd, dass‘r sein Schnååwl weid aufgschbärrd hådd, ümm dann Fuggs öbbes vorzosingæ. Dæbei is’n dr Kaas råågfållæ. Dann hådd dr Fuggs schnall gænummæ, hådd’n gfrassæ un hådd üwer dann dummæ Gråggæ gælåchd.

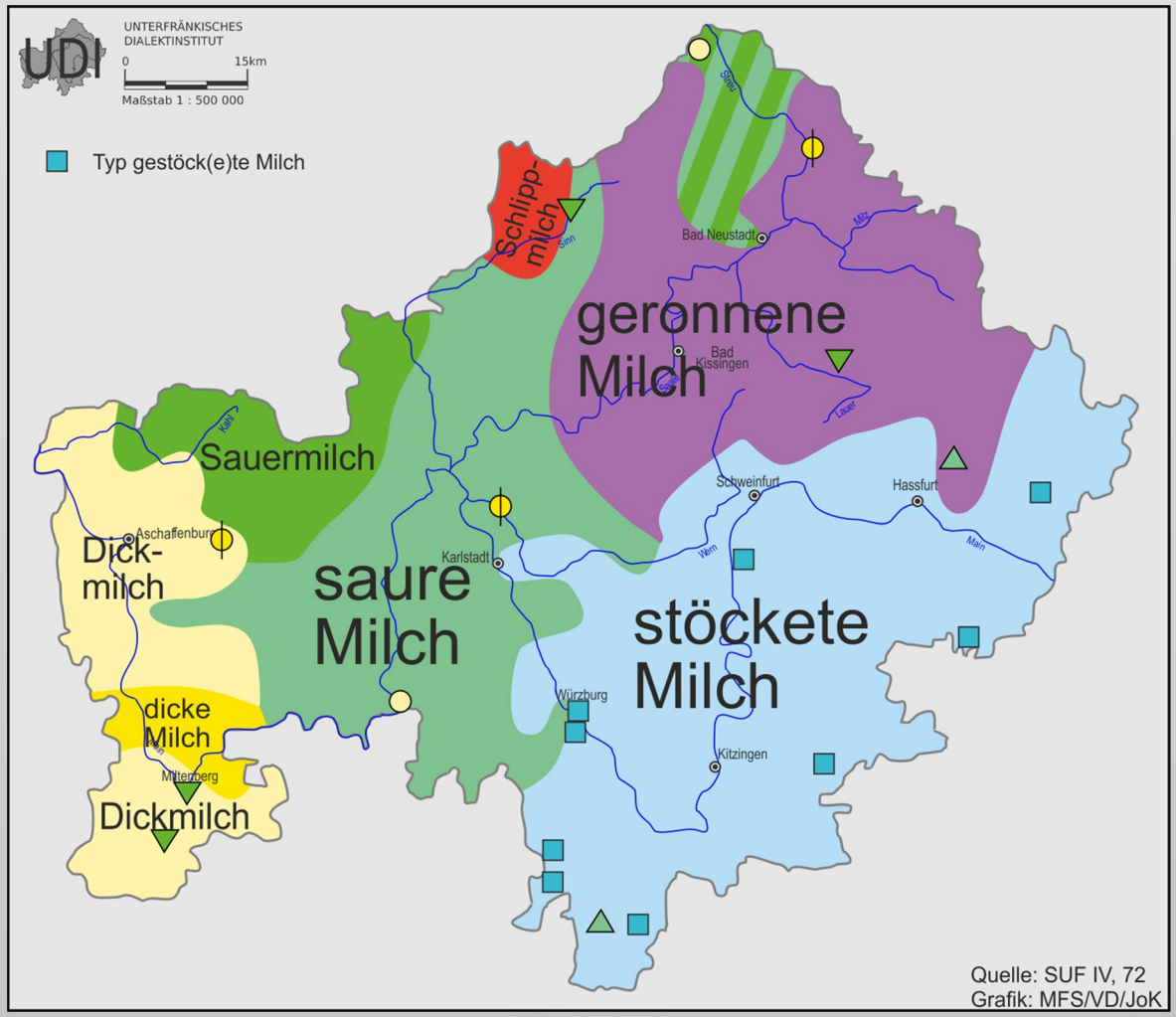
Marc-Uwe Kling: Die Känguru-Chroniken (2009)
„Ich wollte dich fragen …“, fängt das Känguru an.
„Ich habe mir vorgenommen, heute nichts zu machen“, sage ich.
„Soso“, sagt das Känguru. „Und ich Dummerchen dachte, das war gestern dein Plan gewesen.“
„Nee“, sage ich. „Gestern habe ich nur nichts gemacht. Ich hatte mir aber nicht vorgenommen, nichts
zu machen. Deswegen war ich dann am Ende des Tages unzufrieden, weil ich nichts gemacht hatte. Heute Abend werde ich zufrieden sein, weil ich das erreicht haben werde, was ich mir vorgenommen
hatte.“
„Nichts?“, fragt das Känguru. – „Genau.“
„Du hast also Zeit?“ – „Im Prinzip: ja.“
„Dann könntest du mir ja jetzt endlich mal helfen, das Bad zu putzen“, sagt das Känguru.
„Eigentlich gerne, aber das passt leider nicht in mein Konzept“, sage ich. „Wenn ich dir jetzt helfe, werde ich ja etwas gemacht haben, und dann werde ich nicht zufrieden sein am Abend, weil ich nicht
erreicht habe, was ich erreichen wollte.“
„Nichts“, sagt das Känguru. – „Genau.“
„Es ist gut, sich Ziele zu stecken“, lobt das Känguru nickend.
„Sonst wird man noch zum Taugenichts und hängt die ganze Zeit nur faul rum.“

Di Känguru-Gschichdæ
„I höü di fröach wöll …“, fengd‘s Känguru oo.
„I höü mr vorgænummæ, haüd näass zo måchæ“, sååch i.
„Sousou“, sēichd‘s Känguru. „Un i Dummerlæ höü gædoachd, dås håsdæ gesder schö wöll måch.“
„Nä“, sååch i. „Gesder höü i nur näass gædoannd. I höü mr åwer nidd vorgænummæ kååd, näass zo doann. Dåswaachæ woar i nåcherd ån End von Dååch nidd zofriedæ, wall i näass gedoannd kååd höü.
Haüd åweds war i zofriedæ senn, wall i dås gschåffd höü, wås i mr vorgænummæ kååd höü.“
„Näass?“, fröachd æs Känguru. – „Richdi.“
„Du håsd also Zeid?“ – „Ēichndli: ja.“
„Dann könnsdæ mr ja jedz endli æmål half, æs Bååd zo budzæ“, sēichd æs Känguru.
„Ēichndli gaaræ, åwer dås båssd leider nidd in mein Blån“, sååch i. „Wenn i dr jedz half, waar i ja öbbes
gædoannd hömm, un nåcherd bin i åweds nidd zofriedæ, wall i nidd gschåffd höü, wås i schåff wölld.“
„Näass“, sēichd æs Känguru. – „Richdi.“
„Æs is guad, si öbbes vorzonahmæ“, loubd æs Känguru un gnougd dæbei.
„Suusd wářd mær no zon Näassdöücher un hengd di ganzæ Zeid nur faul rümm.“

Fragen und Antworten (46)

Die dicken Tage sind vorbei!

Für Viele gehört das Schlemmen im Familien- oder Freundeskreis an Weihnachten und Silvester einfach mit dazu, in diesen Pandemie-Zeiten wohl noch etwas mehr als sonst. Als guten Vorsatz für das neue Jahr nimmt man sich dann vor, vielleicht ein paar Kilo abzunehmen oder weniger Fleisch und dafür mehr Gemüse bzw. überhaupt etwas leichter zu essen. Ofen- oder Pellkartoffeln mit Kräuterquark kennt wahrscheinlich jeder, aber haben Sie schon einmal Bratkartoffeln mit Dickmilch, die mit Zimt und Zucker bestreut ist, gegessen? Diese Kombination von Süßem mit Pikantem ist wohl besonders in Südhessen und in der Südpfalz bekannt, für Unterfranken fällt mir als süß-pikante Kombination nur Kartoffelsuppe mit Zwetschgenplatz ein. Schmeckt auch gut, aber es geht diesmal um die Dickmilch, die übrigens generell gut für die Darmflora und bei empfindlichem Magen ist. Zudem lässt sich Dickmilch auf vielfältige Weise verwenden, sie eignet sich für Suppen (wie z. B. für die sog. Herbstmilchsuppe in der bayerischen Küche), für Salate (speziell Gurkensalat!), für Kuchen und Torten, für leichte Nachspeisen und für Shakes. Doch nicht nur ihre Verwendungsweisen sind vielfältig, sondern auch ihre mundartlichen Bezeichnungen.



Für die 'ungekochte saure Milch' kennt man in Unterfranken vier großräumig verbreitete Bezeichnungen. Die Zusammensetzung ***Dickmilch*** – unter dieser Bezeichnung findet man das Produkt bspw. im Supermarkt – und die Wortgruppe ***dicke Milch*** sind jedoch nur im Westen anzutreffen: *Diggmillich* hört man u.a. in Johannesberg und Kirchzell, *Diggmellisch* aber in Alzenau oder Rottenberg, von *digge* oder *diggi Milsch* spricht man dagegen in Klingenberg und Mönchberg. *Dickmilch/dicke Milch* ist in der hier verwendeten Bedeutung in vielen Dialektwörterbüchern zu finden, da es sich bei der Zusammensetzung auch um die standardsprachliche Bezeichnung handelt, führt sie ebenfalls das Duden Universalwörterbuch (2011, S. 417).

Genauso verhält es sich mit dem Kompositum ***Sauermilch*** bzw. der Wortgruppe ***saure Milch*** (ebd., S. 1496f.), beide Bezeichnungen zeigen sich im oberen Kahlgrund, im Spessart und im Sinngrund gebietsbildend. Auf mhd. *sûr* 'sauer, herb, scharf, bitter' geht das Adjektiv *sauer* zurück, dass bereits früh auch im Zusammenhang mit verdorbenen oder vergorenen Speisen verwendet werden konnte (vgl. SUF IV, Kommentar zu Karte 72). Vom Werngrund und Maindreieck ausgehend reicht bis in den Osten und Süden ein großes blaues Gebiet, in dem die Wortgruppe ***stöckete Milch*** (*schdöggede Millich* z.B. in Mainberg, *schdeggerda Milch* z.B. in Altenschönbach) dominiert. Wie die dunkelblauen Quadrate veranschaulichen, kommen aber auch die mit *ge*-präfigierten Bezeichnungen ***gestöckete*** bzw. ***gestöckte Milch*** vor, so etwa in Bütthard (*gschdöggedi Milch*) und in Baldersheim (*gschdöggde Milch*). Die Basis aller Bildungen ist der Stamm vom Verb *stocken*, mhd. *stocken, stöcken* 'steif machen, gerinnen von Milch', an den die adjektivische Nachsilbe *-e(r)t* angehängt ist. Damit wird mundartlich die Nachsilbe *-icht* realisiert, die vor allem im Bairischen, Fränkischen und Alemannischen zu hören ist (vgl. ebd.). In der hier verwendeten Bedeutung findet man Nachweise allerdings nur im Bayerischen Wörterbuch von Schmeller sowie im Pfälzischen Wörterbuch. Vom schmalen Streifen mit *Sauermilch/saure Milch*-Belegen abgesehen, zeigt sich im nordöstlichen Unterfranken die Wortgruppe ***geronnene Milch*** vorherrschend. Das adjektivisch verwendete Partizip des Verbs *gerinnen* listet neben allen einschlägigen Dialektwörterbüchern ebenfalls der Duden, da es in der hier gesuchten Bedeutung auch standardsprachlich verwendet wird: 'von Milch, Blut o.Ä. feine Klümpchen, Flocken bilden und dadurch dickflüssig, fest, klumpig, flockig werden' (ebd., S. 705). Mundartlich begegnen vorwiegend zusammengezogene und von *o* > *u* gehobene Formen wie *grunne Millich* z. B. in Wollbach, Steinach an der Saale oder Löffelsterz. Ganz vereinzelt wurde in drei Rhönorten der erste Wortgruppenbestandteil noch weiter verkürzt wie etwa in Roth (*gromm Mellich*), in Haselbach (*groo Millich*) oder in Sandberg (*grunn Millich*). Lediglich im Brückenauer Raum ist die Zusammensetzung ***Schlippmilch*** üblich, dessen Bestimmungswort auf den Stamm vom Verb *schlippern* zurückgeht, das im Thüringischen Wörterbuch in der Bedeutung 'gerinnen von Milch' verzeichnet ist (V, 688). Laut Deutschem Wörterbuch besteht wohl ein semantischer Zusammenhang mit mhd. *slipfen* 'ausgleiten, rutschen', was die schlüpfrige und gleitende Konsistenz geronnener Milch durchaus nahelegt (vgl. DWB 9, 750). Die wenigen, nur im Westen auftretenden ***Scheelmilch/scheele Milch***-Belege wurden nicht kartiert, da es sich in allen Fällen um Zweit- oder sogar Drittbelege handelt. Zudem zeigen die Kommentare der Gewährspersonen, dass damit anscheinend eher eine Zwischenstufe der Milchgärung bezeichnet wird bzw. Milch, die nicht richtig dick wird.

Wie anhand der mundartlichen Belege zu erkennen ist, kann man beim Wortbestandteil *Milch* in Unterfranken drei lautliche Phänomene beobachten, die aber nicht auf der Karte zu finden sind (hierzu sei auf die Karten 1 und 197 in SUF, Band 1 verwiesen): Die Senkung des Vokals von *i* > *e* tritt nur an der Nord-Westgrenze zu Hessen auf (z.B. *Mellisch* in Alzenau, *Mellich* in Obersinn oder Leubach); die Palatalisierung von *ch* > *sch* begegnet im Kahlgrund und entlang des Untermains (z.B. *Melsch* in Großostheim, *Milsch* in Elsenfeld, *Mellisch* in Alzenau); die Einfügung des Sprossvokals *i* zwischen dem Lateral *l* und den Reibelauten *ch* bzw. *sch* ist nahezu in ganz Unterfranken belegt, größere zusammenhängende Areale ohne Sprossvokal sind nur ausgehend vom Waldsassengau bis in den Osten und Süden an die Grenze zu Mittelfranken und zum Taubergrund zu finden.

Literatur:

DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM (1854-1984). Leipzig. (Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe München 1994).

DUDEN (2011). Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. von der Dudenredaktion. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Zürich.

SPRACHATLAS VON UNTERFRANKEN (SUF) Band 1 (2005): Lautgeographie I/II. Bearbeitet von Almut König und Monika Fritz-Scheuplein. Heidelberg.

THÜRINGISCHES WÖRTERBUCH (1966ff.). Auf Grund der von Victor Michels und Herman Hucke fortgeführten Sammlungen bearbeitet unter der Leitung von Karl Spangenberg 1966-1990 (Bd. IV-VI), von Wolfgang Lösch seit 1991. Berlin.

Von Dr. Monika Fritz-Scheuplein

Terminvorschau (unter Vorbehalt)

Nachdem es 2020 keine Vorträge vor Publikum gab, sind nun für 2022 schon einige Termine vereinbart, von denen wir hoffen, dass sie aufgrund der Corona-Lage auch wirklich in Präsenz stattfinden können.

Vorträge im März 2022:

Vom 4. bis 6. März findet die jährliche Tagung der sudetendeutschen Heimatpflege am Heiligenhof in **Bad Kissingen** statt. Motto der Tagung ist „Heimat im Ohr – Mundart und Essen“, hierzu wird am **5. März** das UDI den Vortrag „Von *Kobbeleskaas, Friiseli* und *Fasäälich* – Dialektales aus dem Themenbereich Essen und Trinken in Unterfranken“ beisteuern. Am **8. März** referiert Dr. Monika Fritz-Scheuplein über dasselbe Thema vor Mitgliedern des Bundesverbands Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME) e.V. Region Mainfranken im Restaurant Kugelmühle in **Schweinfurt**. Und ein drittes Mal gleich am **9. März** um **19 Uhr** im Sternstübla in **Oberaurach**; am **17. März** geht es um **15 Uhr** im Gemeindezentrum in **Breitbrunn** und am **23. März** um **19.30 Uhr** im Kulturhaus in **Gemünden** um das Thema „*Wässd du dos*? – Wissenswertes zu den Dialekten in Unterfranken“. Die drei letztgenannten Vorträge sind öffentlich und finden im Rahmen der Wintervortragsreihe des Würzburger Unibundes statt.

Unterfränkischer Volksmusiktag im Juni 2022

Nach zweijähriger Pause planen die Verantwortlichen vom **Kirchenburgmuseum Mönchsondheim** am **12. Juni** wieder den beliebten Volksmusiktag in gewohnter Form ein. Wie schon seit vielen Jahren wird hier auch das UDI wieder mit einem Infostand, einem Dialektquiz und evtl. einem Kurzvortrag anwesend sein.

Tag der Franken im Juli 2022

Der Tag der Franken findet am **3. Juli 2022** diesmal in **Aschaffenburg** statt. Hier wird das UDI mit einem Infostand (evtl. in der Herstallstraße) und mit einem Dialektquiz vertreten sein. Bereits am **2. Juli** gibt es anlässlich des Tags der Franken im Stadttheater Aschaffenburg eine **Tagung** zum Thema **„Wie viel Franken steckt in Aschaffenburg?“**, die vom Unterfränkischen Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg/Archäologisches Spessart-Projekt e.V. organisiert wird. Neben drei Vorträgen am Vormittag, die die geschichtliche Entwicklung Aschaffenburgs im Spannungsfeld des Kurfürstentums Mainz bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern und die kulturelle Einflussnahme der um Aschaffenburg liegenden Landschaften auf die Stadt thematisieren, wird es auch vom UDI einen Vortrag geben, der sich mit der rheinfränkisch-ostfränkischen Dialektgrenze beschäftigt sowie verschiedene thematische Führungen am Nachmittag. Sobald das Tagungsprogramm endgültig feststeht und es auch Informationen zur Anmeldung gibt, finden Sie hierzu, voraussichtlich ab März, alles unter https://www.aschaffenburger-kulturtage.de/.

Mit freundlicher Unterstützung des
Bezirk Unterfranken

IMPRESSUM:
Unterfränkisches Dialektinstitut
Institut für deutsche Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Satz und Layout: Annika Müller